„Gott des Himmels und der Erden“ [EG 445]

[1] Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist erhält:

[2] Gott, ich danke dir von Herzen, dass du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht, dass des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

[3] Lass die Nacht auch meiner Sünden jetzt mit dieser Nacht vergehn; o Herr Jesu, lass mich finden deine Wunden offen stehn, da alleine Hilf und Rat ist für meine Missetat.

[4] Hilf, dass ich mit diesem Morgen geistlich auferstehen mag und für meine Seele sorgen, dass, wenn nun dein großer Tag uns erscheint und dein Gericht, ich davor erschrecke nicht.

[5] Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahrt sein.

Eingang

Herzlich willkommen zum Haus-Gottesdienst heute Morgen.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“, (Rm.12,21). Diese Mahnung des Apostels Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom steht als Wochenspruch über unserem Gottesdienst. Wir hören auf gute Worte der Bibel, die uns zu einem friedlichen und aufmerksamen Umgang miteinander anleiten wollen. Lasst uns beten: „Himmlischer Vater, wir hören die Worte des Apostels Paulus und möchten uns davon leiten lassen. Doch dann schaue ich zurück und sehe, wie lieblos ich manchmal mit anderen war, wie ich mich von Angst und Sorgen anstecken ließ. Himmlischer Vater, stecke uns an mit deiner Liebe, die du in die Welt gebracht hast. Stärke und ermutige uns, deine Liebe anderen weiterzugeben. Gott schenke uns deinen Segen für diesen Haus-Gottesdienst. Amen.“

Sündenbekenntnis / Rüstgebet

Pfr.: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gem.: der Himmel und Erde gemacht hat.

Pfr.: Himmlischer Vater, wir haben alles mitgebracht, was uns in der letzten Woche beschäftigt hat, was uns unter den Nägeln brennt, was uns auf den Magen geschlagen ist, was uns belastet: Die verpassten Gelegenheiten, die Last, die wir anderen aufgeladen haben – Lasten, die andere uns aufgeladen haben, in Schule, Beruf, Nachbarschaft, Familie – vorlaute Worte, die verletzt haben, schnelle Urteile, die ungerecht waren – Ängste, die mancher in sich trägt ... Das alles möchten wir gern loslassen, legen es vor dich und sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig.

Gem./Pfr.: Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Pfr.: Nimm von uns Herr, unsere Sünde, schenke uns Vergebung der Sünde und stärke

unseren Glauben. Segne uns diesen Haus-Gottesdienst, den wir feiern, dir zum Lob und zu unserem Heil. In Jesu Namen. Amen.

Eingangsgebet

Gott, du bist voller Liebe und Güte, du lässt deine Sonne aufgehen über Böse und Gute. Aber wir Menschen bereiten einander Unfrieden und böse Tage. Hilf uns, gegen die Mächte des Bösen Widerstand zu leisten, und lass uns bei allem Streit in deinem Frieden bleiben. Befähige uns, mit deinen Waffen zu streiten.

Das bitten wir durch unseren Herrn und Bruder Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

„Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ (EG 326,1-4)

[1] Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem Gott, der alle Wunder tut, dem Gott, der mein Gemüte mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt. Gebt unserm Gott die Ehre!

[2] Es danken dir die Himmelsheer, o Herrscher aller Thronen; und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfermacht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm Gott die Ehre!

[3] Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit seiner Güte walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht, ist alles gleich. Gebt unserm Gott die Ehre!

[4] Ich rief zum Herrn in meiner Not: »Ach Gott, vernimm mein Schreien!« Da half mein Helfer mir vom Tod und ließ mir Trost gedeihen. Drum dank, ach Gott, drum dank ich dir; ach danket, danket Gott mit mir! Gebt unserm Gott die Ehre!

Evangelium [Mt.5,38-48]

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« **39** Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. **40** Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. **41** Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. **42** Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. **43** Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. **44** Ich aber sage euch: **Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, 45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.** Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. **46** Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? **47** Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? **48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.**

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Predigt

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit uns (euch) allen. Amen.

→ Mt.10,34-39 | **34** Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. **35** Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. **36** Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. **37** Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. **38** Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. **39** **Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.**

Herr, wir bitten um deinen Segen für Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde.

Zitternd sitzt Gabriel im Kirchraum. „Gabriel“ heißt er erst seit zwei Jahren. „Gabriel“ ist sein Taufname. Aufgewachsen ist er im Iran. Auf verschlungenen Wegen ist er nach Deutschland geflüchtet. Hier hat er zum christlichen Glauben gefunden und ist getauft worden. Und zugleich ist das der Grund, warum er jetzt eingeschüchtert im Kirchraum sitzt. Auf der Fahrt hierher haben ihm andere junge Männer sein Taufkreuz vom Hals gerissen. Er kennt das schon. In der Unterkunft für Asylbewerber wird er bestenfalls geschnitten, schlechtestenfalls beschimpft und bedroht. Dass er Christ geworden ist, bringt andere zur Weißglut. Und obwohl er mit dem Glauben an Christus seinen Frieden gefunden hat und friedlich zu leben versucht, schlägt ihm immer wieder Aggression entgegen. Seine Familie hat sich von ihm losgesagt, als sie erfahren hat, dass er nicht mehr als Muslim lebt. So erlebt er es Tag für Tag: Seine Entscheidung, sich taufen zu lassen, hat einschneidende Konsequenzen für ihn.

So ähnlich, wie es „Gabriel“ erlebt, scheint es auch den Jüngern ergangen zu sein: *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“*

Für die ersten Christen waren diese Worte leicht verständlich. Es war das, was sie ständig erlebten. Als religiöse Minderheit eckten sie an. Ihr Handeln erschien vielen verdächtig, ja sogar gesellschaftsgefährdend. Wer sich den allgemein anerkannten Götterkulten

verweigerte, mit dessen gesellschaftlichen Loyalität konnte es nicht weit her sein. Und wer einen Gekreuzigten als Messias verehrte, hatte sich schon längst vom Glauben der anderen und der Väter und Mütter gelöst.

Und so erfuhren, gerade in den ersten Jahrzehnten der christlichen Kirche diejenigen, die Jesus Christus nachfolgten, was diese Worte Jesu bedeuteten: *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“*

Manche verloren durch das Schwert ihr Leben – die schlimmste Konsequenz, die sich aus dem Festhalten am christlichen Glauben ergeben kann.

Den meisten von uns ist so ein Denken wohl eher fremd. Wir sind in einer Gesellschaft aufgewachsen, die über Jahrhunderte christlich geprägt war. Und da war und ist es oftmals gerade andersherum gewesen: Wer kein Christ war, der hatte Nachteile zu befürchten – wie bis heute ein nichtchristlicher Arbeitnehmer, der sich um eine Arbeitsstelle in einer kirchlichen Institution bewirbt.

Und so konnte es besonders geschickt sein, nicht aus der Kirche auszutreten, um den Frieden nicht zu stören. Solange jemand noch in der kirchlichen Kartei stand, war Frieden: Die Eltern und Großeltern waren zufrieden. Im Zweifelsfall hatte man keine Scherereien, wenn es um Trauung und Beerdigung ging. Und selbst auf dem Arbeitsmarkt konnte einem das weiterhelfen.

So konnte der Eindruck entstehen, Jesus Christus habe tatsächlich Frieden gebracht – einen angenehmen, bürgerlichen Frieden, in dem es sich alle gemütlich einrichten konnten.

Der inzwischen verstorbene Theologieprofessor Rudolf Bohren erzählte einmal in einer Predigt von einer Gastvorlesung in Tokio. Dort sei er gefragt worden, was er den Studierenden mit Blick auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu sagen hätte. Sein Rat war: „Bereiten Sie sich auf das Martyrium vor.“ (Rudolf Bohren, *Martyrium*, in: ders., *Geistvoll. Eine Auslese*, Stuttgart 2013, S. 253–257, dort S. 253)

Das mag verstören und außerhalb unseres Erfahrungskreises liegen. Aber fragt einmal „Gabriel“ oder Christen in Nigeria, Afghanistan oder Nordkorea. Für sie ist das ganz und gar nicht aus der Luft gegriffen. In unseren Tagen ist das Christentum diejenige Religion, die weltweit am meisten verfolgt wird.

Bis heute kann das Festhalten am christlichen Glauben einschneidende Konsequenzen haben.

Aber warum kommt es gerade immer wieder in Glaubenssachen zu solchen Konflikten? Warum fällt es so schwer, in diesen Angelegenheiten friedlich miteinander umzugehen? Es hat wohl etwas damit zu tun, dass wir in Glaubenssachen im besten Fall mit dem Herzen und mit viel Leidenschaft dabei sind. Deshalb sind wir in diesem Bereich besonders verletzlich. Es geht hier um eine Herzenssache, um Liebe und echte Freundschaft.

Wenn sich dann einer von dem Glauben abkehrt, den wir bislang geteilt haben, tut das weh. In vielen Familiengeschichten klingt das noch nach, in denen ein Ehepartner mit der Hochzeit die Konfession gewechselt hat. In vielen Familien ist darüber etwas in die Brüche gegangen. Und gleichzeitig hat Glauben auch immer etwas mit dem ganzen Herzen zu tun. Glauben, der sich nur so weit wagt, wie es für ihn gemütlich bleibt, ist womöglich nicht

wirklich Glaube. So liegt im Glauben, | auch im christlichen Glauben, | immer auch etwas Kompromissloses; wohl bemerkt, all das ist nicht zu verwechseln mit Fanatismus.

In zwei Sackgassen könnten uns Jesu Worte nun führen: Die (1) erste öffnet sich da, wo jemand meint, als Christenmensch eben auch zum Schwert greifen zu müssen, wenn andere ihm mit Häme, Gewalt und Bedrohung begegnen. Den Schutz des Rechtsstaats zu suchen, das ist angemessen, auf Gewalt mit Gewalt zu reagieren führt dagegen in die Irre.

Die (2) andere Sackgasse liegt darin, dass wir den Glauben preisgeben, wenn es unbequem wird. Treue zu Christus bewährt sich eben | auch und gerade | in schweren Zeiten. Solche Wegstrecken können zum Christsein notwendig dazugehören.

Woher aber soll ich die Kraft nehmen, dann am Glauben festzuhalten und auch das Schwere durchzustehen? Wie soll „Gabriel“, aus der Szene vom Anfang, die Anfeindungen aushalten, die ihm entgegenschlagen?

Jesus bleibt an dieser Stelle paradox: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“

Es ist kein: *„Halt kurz durch, es wird schon besser werden!“*. – Oder: *„Was dich nicht umbringt, macht dich stärker.“*

Jesus nimmt die ganze Härte in den Blick, dass das Festhalten am Glauben tatsächlich einschneidende Konsequenzen haben kann. Aber ER stellt dem etwas anderes entgegen: → Da ist mehr als *dieses* Leben. → Da ist nicht bloß das, was ich sehen kann. Mit Christus öffnen sich → neue Horizonte. Leben, das hier bedroht ist, ist doch bei IHM geschützt und bewahrt. Unruhe, die mich hier um den Schlaf bringt, wird sich einmal auflösen wie der Morgennebel in der Sonne.

→ Unerträglich wird das Leiden, wenn ich keine Hoffnung mehr habe und resigniere. Aber Hoffnung gibt es mit Christus immer: in diesem Leben und über dieses Leben hinaus. Auch und gerade für die, die zitternd in der Kirchbank sitzen oder es in anderer Hinsicht mit dem Glauben an Christus schwer haben.

Christi Kreuz und Christi Grab waren am Ende leer. Und wir sind im Glauben ganz dicht an IHM dran. So werden auch unsere Kreuzwege und unsere Gräber einmal leer zurückbleiben.

Das Leiden und die Anfeindungen werden wie ein alter Zopf abgeschnitten werden. Und ein neues, unbeschwertes Leben wird beginnen. Das ist die letzte und die beste einschneidende Konsequenz, die sich aus unserem Glauben ergibt. In Jesu Namen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und in guter Gemeinschaft untereinander und mit unserem Herrn, Jesus Christus. Amen.

„Ins Wasser fällt ein Stein“ [EG 645]

[1] Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich, still und leise. Und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise. Wo Gottes große Liebe In einen Menschen fällt, da wirkt sie fort In Tat und Wort, hinaus in uns're Welt.

[2] Ein Funke, kaum zu seh'n, entfacht doch helle Flammen; und die im Dunkeln steh'n, die ruft der Schein zusammen. Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt, da wird die Welt vom Licht erhellt; da bleibt nichts, was uns trennt.

[3] Nimm Gottes Liebe an. Du brauchst dich nicht allein zu mühen, denn seine Liebe kann in deinem Leben Kreise ziehen. Und füllt sie erst dein Leben, und setzt sie dich in Brand, gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.

Fürbitten

Lasst uns beten für die Kirche Gottes und alle Gemeinden: dass die verfolgten Christen Schutz und Zuflucht finden, | dass die Gemeinden Orte sind und bleiben, an denen Gottes Liebe erfahrbar ist, | dass wir nicht feige werden.

Lasst uns beten für unsere Welt: dass Frieden zwischen den Völkern und den Religionen wachse, | dass Menschen unterschiedlichen Glaubens einander respektieren, | dass Gott alle Friedensbemühungen segne.

Lasst uns beten für die Menschen in besonderer Not: dass die Verzweifelten neue Hoffnung finden, | dass die Kranken und Sterbenden in ihrem Leid getragen werden, | dass diejenigen Mut zum Glauben finden, die den Glauben verloren haben.

Dein Segen, lieber Gott, möge uns allen nahe sein. In Jesu Namen. Amen.

Vaterunser

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

„Halte zu mir guter Gott“ [EG 641]

1. Halte zu mir guter Gott heut den ganzen Tag. Halt die Hände über mich, was auch kommen mag. Halte zu mir guter Gott heut den ganzen Tag. Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

2. Du bist jederzeit bei mir, wo ich geh und steh spür ich wenn ich leise bin, dich in meiner Näh, halte zu mir guter Gott heut den ganzen Tag. Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

3. Gibt es Ärger oder Streit und noch mehr Verdruss weiß ich doch, du bist nicht weit, wenn ich weinen muss. Halte zu mir guter Gott heut den ganzen Tag. Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

4. Meine Freude, meinen Dank, alles sag ich dir. Du hältst zu mir guter Gott, spür ich tief in mir. Halte zu mir guter Gott heut den ganzen Tag. Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.